

311.0(N)s.d. - NE/sp

Lagos 16.1.1979

Westafrikareise DepartementschefP r o t o k o l l

des 1. Sitzungstages, Montag 15. Januar 1979 zwischen Bundesrat Aubert und Aussenminister Adefope.

---

Aussenminister Adefope begrüsst Bundesrat Aubert und die Mitglieder seiner Delegation und drückt seine Genugung über den ersten Besuch eines schweizerischen Aussenministers in Schwarzafrika aus, nachdem die Schweiz schon mehr als ein Jahrzehnt Beziehungen mit Nigeria pflegt. Er weist auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hin und hofft, diese mögen sich stetig weiterentwickeln.

Bundesrat Aubert bedankt sich seinerseits für den Empfang, welcher ihm bereitet wurde und drückt seine besondere Freude über seinen Aufenthalt in Nigeria aus, welcher allerdings kurz sein wird. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Delegationen ergreift BR Aubert das Wort und meint, es gelte nun, in diesen Tagen zusammen zu arbeiten. Wir wissen welchen Platz Nigeria in Afrika, dem erwachenden Kontinent einnehme und schätzen Nigerias Haltung und seinen Einfluss auf die Lösungen der verschiedenen afrikanischen Probleme. Ebenso beobachten wir seine politische und wirtschaftliche Entwicklung sowie seine Rückkehr zur Demokratie. So ist Nigeria heute das wichtigste Land Afrikas, weshalb die schweizerische Regierung ihren Ansichten in Afrika Priorität zumesse.

Was die Schweiz betrifft, kennt die Welt diese in einigen ihren Aspekten - Schokolade, Banken, Rotes Kreuz. Nachdem sie sich jedoch



- 2 -

in den letzten Jahren auf internationaler Ebene wenig profiliert habe, versuche er, Aubert, neue Initiativen zu ergreifen.

Die natürlichen Interessen der Schweiz konzentrieren sich auf Europa, welches wir nicht ausser Acht lassen können. So sind wir zum Beispiel Mitglied des Europarates, der EFTA und haben ein Freihandelsabkommen mit der EWG. Zudem sind wir Mitunterzeichner der Akte von Helsinki und verteidigen diese als Signatarstaat. Für die Schweiz ist das internationale Recht von besonderer Wichtigkeit, ebenso die internationale Zusammenarbeit. Die schweizerische Aussenpolitik basiert auf den vier Prinzipien Neutralität (bewaffnete), Universalität, Solidarität und Disponibilität, welche von BR Aubert kurz erläutert werden.

Ein weiterer Aspekt unserer Präsenz hier in Lagos ist die gegenseitige Interdependenz, führt BR Aubert weiter aus, und die Welt kann nur in einem Gleichgewicht hinsichtlich Lebensqualität und Gerechtigkeit weiterexistieren.

Allerdings wird unsere Aussenpolitik vom Volk nicht immer verstanden, welches in wichtigen Fragen bestimmend ist. BR Aubert erklärt deshalb kurz wie in der Schweiz Aussenpolitik entsteht. In diesem Zusammenhang bezeichnete er auch den UNO-Beitritt als internes Problem des Schweizervolkes.

Zum Schluss streift BR Aubert noch die Themen, welche es zu diskutieren gelte, so die Nord-Süd-Problematik wie auch die Bewegung der blockfreien Staaten, an deren letzten Konferenzen die Schweiz als Gast teilgenommen hat und welche es erlaubt haben, viele wichtige Kontakte mit den verschiedenen Delegationen zu knüpfen. Wichtig sei es jedoch für uns, Kontakte mit Schwarzafrika auf der Ebene der Gleichheit zu erhalten und herauszufinden, was wir in Zukunft daraus machen können.



- 3 -

Bevor BR Aubert das Wort an Aussenminister Adefope zurück gibt, dankt er noch für den besonderen Einsatz Nigerias für die bedingungslose Freilassung Kümmerling durch die Frolinat im Frühling letzten Jahres.

Aussenminister Adefope nimmt zuerst die letzte Bemerkung Bundesrats Aubert auf und meint, Nigeria hätte bei der Befreiung Kümmerlings aus vollem Herzen und mit Vergnügen mitgeholfen.

Zum Exposé unseres Aussenministers bemerkt Adefope, er sei häufig zu Gast in der Schweiz und sei mit den meisten Problemen unseres Landes vertraut, kenne die Politik der positiven Neutralität sowie die Haltung zur Abrüstung. Bevor er jedoch auf diese Punkte eingehen will, gibt er eine kurze Darstellung von Nigeria, streift seine koloniale Vergangenheit und führt die Zerrissenheit des Landes vor Augen, was am 15.1.1966 zur Machtübernahme durch die Militär führte. Zur Zeit sei Nigeria im Stadium der Machtübergabe der Militärs an eine Zivilregierung, welche am 1. Oktober 1979 stattfinden soll. Als föderalistisch aufgebauter Staat wird jeder der 19 Bundesstaaten über ein eigenes Parlament und eine eigene Regierung verfügen. Nigeria ist zwar nicht das grösste, wohl aber das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Eine nationale Einheit wird angestrebt, trotz 9 ethnischer Hauptgruppen, mehreren hundert von Sprachen und künstlichen Grenzen. Das heilige Prinzip der OAU, in welcher Nigeria eine führende Rolle spiele, nämlich an den Kolonialgrenzen in Afrika nicht zu rühren, werde hochgehalten.

In der Vergangenheit, insbesondere durch den Bürgerkrieg, habe die wirtschaftliche Entwicklung stark gelitten, doch hofft Nigeria, seine Bevölkerung in einigen Jahren wieder selbst ernähren zu können. Die Wirtschaft sei heute zu stark auf dem Erdöl basiert. Adefope betont deshalb die Wichtigkeit, kleine und mittlere Industriebetriebe aufzubauen und streift dabei das Problem ausländischer Experten,



- 4 -

welche oft überbezahlt und schlecht ausgebildet ins Land kämen.

Nach einer kurzen Bemerkung von Bundesrat Aubert, sich auf die Agenda zu konzentrieren, kommt Aussenminister Adefope auf die Beweggründe Nigerias zu sprechen, die Société Générale de Surveillance (SGS) SA (Genf) für die Qualitäts-, Quantitäts- und Preiskontrollen zu engagieren. Nigeria hätte in der Vergangenheit und verlöre noch heute jährlich hunderte von Millionen von Nairas durch skrupellose Praktiken. Einerseits würden alte Maschinen und andere Investitionsgüter als neuwertige an Nigeria verkauft, andererseits würde von schlechten Elementen unter den Nigerianern überhöhte Rechnungen verlangt und damit Fluchtkapital ins Ausland geschafft. Er spreche dabei nicht von der Schweiz, verschiedene Länder müssten sich das vorhalten lassen, meinte Adefope. Die SGS solle nun Nigeria helfen, diese Praktiken wenigstens zu einem Teil zu verhindern.

Bundesrat Aubert dankt für die Erklärungen und legt kurz den schweizerischen Standpunkt dar, da die Details durch Botschafter Moser am folgenden Tag auf Spezialistenebene diskutiert würden. Er unterstreicht dabei, dass Nigeria in ganz Afrika schweizerischer Handelspartner Nr. 1 ist. Nach einigen erläuternden Worten über die Handelsbilanz und die wirtschaftliche Kraft der Schweiz führt er die OSEC-Mission ein, welche für Ende Januar geplant ist, und streift zum Schlusse die bilateralen wirtschaftlichen Probleme wie Textilimportverbot (insbesondere Stickereien), Uhrenlizenzverfahren und SGS.



2. Gesprächsrunde, Mittwoch 17.1.1979, 10.15 - 12.00

Aussenminister Adefope ergreift zuerst das Wort und teilt mit, er habe das Joint Communiqué genehmigt. Er geht dann auf die Besprechungen von Botschafter Moser und Herrn Jetzer (Vorort) vom Dienstag ein, welche, wie er sagt, noch zu keinen konkreten Resultaten geführt hätten. Beide Länder haben aber Gelegenheit gehabt, ihre Wirtschaftspolitik zu erläutern. Botschafter Ijewere (Direktor Economic Affairs MEA) gibt darauf ein Briefing der Gespräche (nigerianischerseits waren Vertreter der Ministerien Handel, Finanzen, Wirtschaftliche Entwicklung, Industrie sowie der Zentralbank vertreten, was Fahrten zu einzelnen Ministerien ersparte).

SGS: Die Schweiz habe rechtliche und wirtschaftliche Problematik erläutert, doch sei Nigeria sich bewusst, dass SGS Sitz in Genf habe und Schweiz bereits Bewilligung für andere Länder gegeben. Nigeria sei bezüglich ihres Pro-Kopf-Einkommen hinter Elfenbeinküste und Ghana. Nigeria könne nicht zurück, da der Vertrag mit der SGS unterschrieben sei. Schweizerische Offerte (Kontrolle durch Handelskammern, Ursprungszeugnisse) wäre gut, doch unter den gegebenen Umständen nicht realisierbar. Der Vertrag mit SGS sei für 2 Jahre abgeschlossen, anschliessend könnte der schweizerische Vorschlag geprüft werden. Er bittet deshalb die Schweiz, sich zu fügen.

Bundesrat Aubert dankt für die offenen Gespräche und stellt fest, dass die Handelsbeziehungen ausbaufähig seien. Betreffend SGS unterstützt er den Kompromissvorschlag der Handelsabteilung, da wir nigerianische Motive letztlich verstehen (überhöhte Preise/Kapitalflucht). Er wiederholt die schweizerischen Bedenken und überreicht Aussenminister Adefope ein Aide-memoire mit der Bitte um eine baldige Antwort.



- 6 -

Was die Einführung von Lizenzen für Uhren betrifft, insistiert Bundesrat Aubert persönlich, damit Adefope seine guten Dienste zur Verfügung stelle, um <sup>die</sup> Lizenzvergebung zu beschleunigen. Er weist in diesem Zusammenhang auch auf die Probleme der schweizerischen Uhrenfabriken und die Sorgen um die Arbeitsplätze hin. Im übrigen erwarte er in Kürze nigerianische Gegenvorschläge zu den schweizerischen Entwürfen eines Handelsvertrages und eines Doppelbesteuerungsabkommens über Luft- und Seeschifffahrt.

Aussenminister Adefope zeigt sich optimistisch betreffend Handelsvertrag. Das DBA solle von unserer Botschaft in Lagos weiterverfolgt werden.

Was die Uhren betrifft, werde das Budget in Kürze gemacht (auf 1. April 1979) und er werde sich die schweizerischen Wünsche vormerken. Aufgrund interner Situation sei jedoch eine Lockerung der Importverbote von Textilien und Stickereien undenkbar; Investitionen seien jedoch willkommen. Die nigerianischen, knapper gewordenen Mittel müssen für die wichtigen Sektoren der Wirtschaft, vor allem für die Infrastrukturaufgaben eingesetzt werden. Wenn die Situation sich verbessern werde, könnten eventuell gewisse Restriktionen später wieder aufgehoben werden. Wichtig sei, der kommenden Zivilverwaltung einen gesunden Staatshaushalt zu übergeben. Im Zusammenhang mit Verzögerungen beim Transfer von Geldern nimmt er Beschuldigungen der Central Bank auf, welche besagen, dass diese Verzögerungen auf die Machenschaften privater Geschäftsbanken zurückzuführen seien.

Bundesrat Aubert stoppt hier die wirtschaftlichen Gespräche und interessiert sich für die nigerianische Haltung über afrikanische Probleme und die Zukunft Afrikas.

Aussenminister Adefope nimmt die Rede Staatschefs Obasanjos in Khartum (OAU-Konferenz Juli 1978) auf. Die (westlichen) ehemaligen



- 7 -

Kolonialmächte hätten ihren wirtschaftlichen Einfluss behalten, und es sei keine gleichberechtigte Zusammenarbeit entstanden. Deshalb hätten viele Staaten nach anderer Hilfe ausserhalb Afrikas gesucht. Die Zusammenarbeit mit dem Osten sei jedoch im Westen falsch interpretiert worden, deshalb seien diese noch keine kommunistischen Staaten. Er zitiert jüngste Beispiele erneuter Hinwendung zum Westen: Angola, Mozambique, Somalia etc. Afrika wolle sich nicht in Grossmachtkonflikte bzw. Ost-West-Konflikt einspannen lassen. Deshalb würden interne Schlichtungsmechanismen (OUA) vorgezogen. Namibia: Trotz natürlichem Reichtum lebt die einheimische Bevölkerung im eigenen Land in demütigenden Verhältnissen. Nigeria sei für Gleichbehandlung in Namibia, Rhodesien und Südafrika (es gebe schliesslich auch weisse Nigerianer). Nigeria hätte von Anfang an Anglo-Amerikanische Pläne unterstützt, doch seit 18 Monaten sei nichts passiert, weshalb es die Geduld verliere und den bewaffneten Konflikt in Kauf nehme. Ueber die Präsenz von russischen und kubanischen Truppen in Afrika zitiert Adefope Staatschef Obasanjo, welcher gesagt hatte, diese sollten ihren Aufenthalt nicht unnötig verlängern (they should not overstay their welcome), selbst wenn sie von einzelnen Regierungen gerufen worden seien. Er weist nochmals auf die Unverletzlichkeit der Grenzen in Afrika hin (in OUA-Charta).

Aussenminister Adefope bittet zum Schluss die Schweiz noch um ihre Mithilfe bei der Ausbildung von "Middle Level Manpower" (grosser Mangel in Nigeria). Diese für Adefope obligatorische Bitte sei auch an viele andere befreundete Länder gerichtet worden und zur Zeit würden tausende junge Nigerianer in sogenannten Crash-Programmen ausgebildet. Die Kosten übernehme der nigerianische Staat. Bundesrat Aubert weist auf Ausbildung von Nigerianern durch private schweizerische Firmen in der Schweiz hin. Botschafter Heimo erläutert die schweizerische Entwicklungspolitik und weist auf die Platzknappheit in Schweizer Universitäten sowie deren dezentralisiertes Ausbildungssystem hin.

(Nellen)

